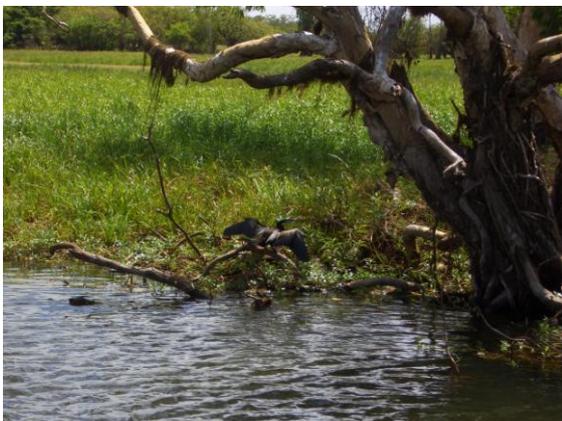
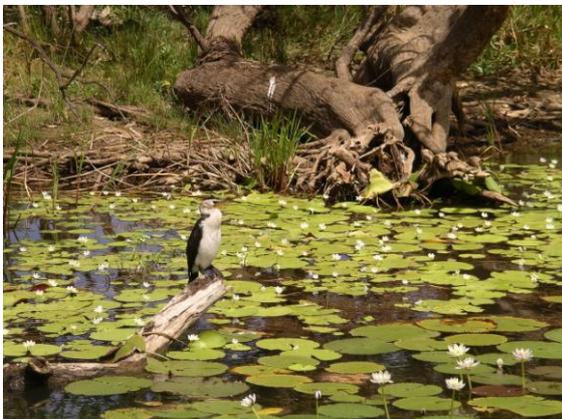


Eine Herde mit Wildpferden grasht auf der angrenzenden Wiese. Die saftig grünen Bäume, deren Äste oft bis ins Wasser hängen, bieten Schutz für viele grosse und kleine seltene Schmetterlinge und Vögel. Wir wählten unsere Plätze gleich zu Beginn in der Spitze des Schiffs. Von hier aus haben wir freie Sicht für Aufnahmen, nicht wie im Bähnchen in Cairns. Mit all den übrigen Fotografen wechseln wir bei Bedarf die Plätze, damit auch sie interessante Sujets wählen können. Es funktioniert wie in einem eingespielten Team. Auch so geht es, wenn man Verständnis zeigt.





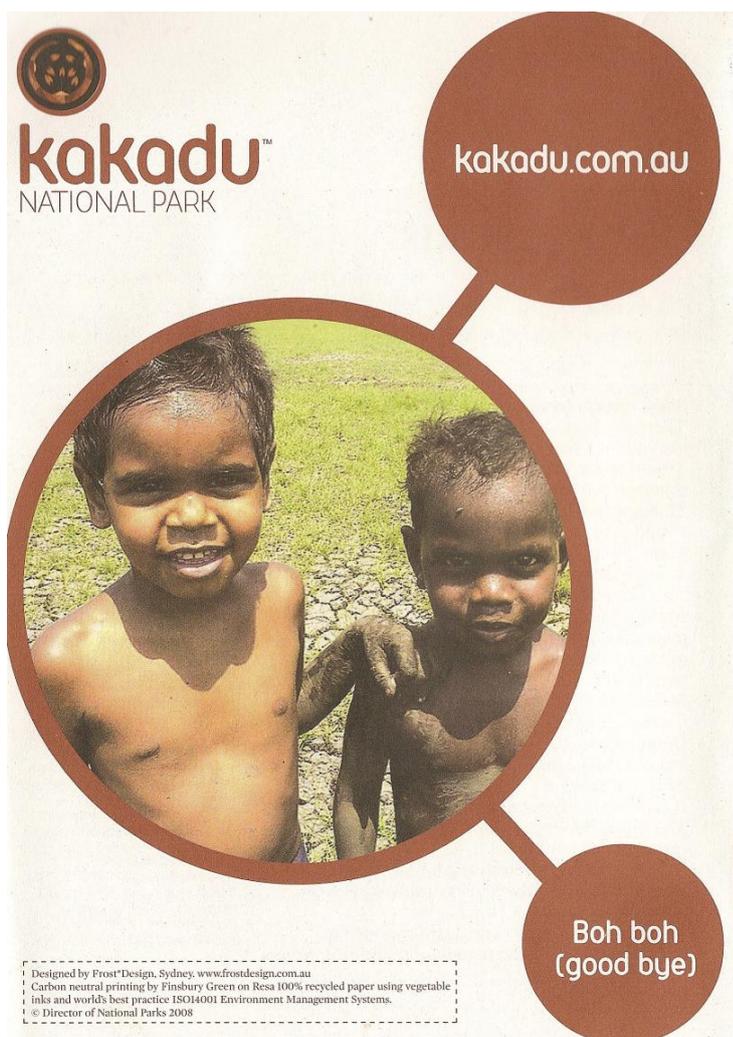


Die Pflanzenwelt könnte nicht unterschiedlicher sein. Zartes Rot, Gelb, Blau und Weiss wechseln sich ab. Die kleinen Jesusläufer rasen im Tempo über das Wasser. Leider können wir nicht an Land. Die mächtigen Salzwasser Krokodile wären wohl rasch zur Stelle.



Es sind gefürchtete aggressive Brocken, wenn sie gestört werden oder Hunger verspüren. Wir besuchen das Warradjan Aboriginal Cultural Centre, das einen Einblick in das Leben und die Kultur der Uransässigen vermittelt. Es ist geschmackvoll eingerichtet, nicht überladen und weder staubig noch kitschig. Sehr gute Innenarchitekten und Dekorateure müssen hier am Werk gewesen sein. In Jabiru bleiben einige Mitreisende zurück. Sie wollen am nächsten Tag die Uranium Rang besichtigen, vielleicht auch den Jim-Jim-Fall, der in dieser Zeit beinahe trocken ist. Wir fahren noch zu einer weiteren Station. Hier wird der Chauffeur ausgetauscht und wir müssen den Bus wechseln. Leider haben wir nicht mehr den schönen, mit den breiten Superplätzen wie zuvor, noch den Chauffeur, der uns so viele lustige und wissenswerte Geschichten erzählte. Es wird jedoch schnell dunkel und den Heimweg verschlafen die meisten. Der Bus dient gleichzeitig als Taxi-Zubringer- und Abholservice. Wir erreichen gut und gern zwei Stunden vor der vereinbarten Zeit Darwin. Marcel ist nicht zufrieden. Hätten wir das Essen nach der Schifffahrt eingenommen, wäre die Bergwanderung zeitlich ohne Problem drin gelegen. Also nach dieser Reihenfolge: Darwin – Kakadu N.P. - Znüni – Wandmalereien – Bergwanderung – Billabong-Schifffahrt – grosses Essen – Rückfahrt. Das wäre auch ehrlicher gewesen gegenüber den Passagieren. Nochmals müssen wir das Auto wechseln um nach Casuarina zurück zu gelangen. Der offizielle Bus steht beim Standort Darwin zur Abfahrt bereit, weshalb wir uns kurzerhand entschliessen, bei diesem einzusteigen. Am Abend wird bei den Haltestellen vorbeigefahren, sie stehen meistens menschenleer. Von der Endstation aus sind Marcel und Yves bald zuhause. Ich muss noch ungefähr eine Viertelstunde geradeaus weitermarschieren. Yves begleitet mich durch die Finsternis, er möchte, dass ich gesund mein Ziel erreiche. Stark beleuchtet sind die Strassen im Quartier nicht. Meine Destination liegt auf der gegenüberliegenden Seite der Achse und

leicht auffindbar. Die Strasse darf man nicht verlassen, man könnte in ein Quartierlabyrinth geraten, wehe dir, das ist weitläufig und hinterhältig. Beinahe jede Liegenschaft wird durch einen Hund bewacht. Ich möchte wetten es hat ganz Scharfe darunter, was aber kein Bewohner zugeben würde. Mein Handy bleibt stumm, demnach ist Yves wieder bei Marcel eingetroffen. Wir haben einen eindrucksvollen, lehrreichen Tag verbracht. Die Fahrt durch scheinbar endlos hinziehende Landschaften scheint in einem Bus etwas eintönig, wäre da nicht die Sicht über die weite Ebene bis hoch hinauf zum Himmel. Die kurze Zeit, die man uns bei den eindrucklichen, historisch wichtigen Plätzen einräumte, ist anmassend und unbefriedigend. Für das Begleitpersonal ist es eine Routinetour, für uns aus Europa ein einmaliges, unwiederbringliches Erlebnis. Ein Blick in die Schularbeiten von vergangener Woche als Training. Ich bewundere die Mitschüler und den Lehrer. Obwohl ich in ihren Augen gewiss nicht in die Klasse passe habe ich nie unpassende Worte oder anzügliche Bemerkungen gehört. Sie haben mich aufgenommen als wäre ich ihresgleichen, eine Person die englisch lernen will. Ich freue mich auf die kommende Woche. Was ich nicht schätze sind die Kröten vor meinem Fenster, die mich diese Nacht wiederum mit ihrem Gebrüll terrorisieren.



## Darwin, Besuch im Territory Wildlifepark, Sonntag, 24.08.08

Richard und seine Frauen überraschen uns mit einem Besuch im Wildpark.



Ich hatte bedauert, dass man auf dem langen Weg in den Kakadu N.P. keine Vögel und vor allem keine Kängurus gesehen hat. Es gibt viele Tiere in Australien, aber die bleiben nur an ihnen zusagenden Orte. Der Sommer ist brutal heiss und oft ohne Wasser im Landesinnern. Die Australier wissen wo sich die Wasserquellen und Wasserreservoirs befinden.



Beizeiten am Morgen erscheint Richard mit einem Minibus. Tschei-tschei, ein kleiner, lustiger, aufgeweckter Junge, das Kind einer dritten Kusine, sowie Jo und Katrin, begleiten uns. In schnellem Tempo verlassen wir Darwin und fahren auf dem Stuart Highway in südlicher Richtung. Einige Kilometer asphaltierte Strasse, Richard biegt in die rechte Fahrspur ein und wechselt in Richtung nach Norden.



Dann stehen wir vor einem grossen Forst und einem grossen Werbeplakat, das uns ermuntert, diesen Wald zu besuchen.



Es handelt sich um einen Park. Hier müssen die Australier keinen Eintritt bezahlen, wir schon. Wir passieren eine Schranke und befinden uns in einem imposanten Naturreiservat.

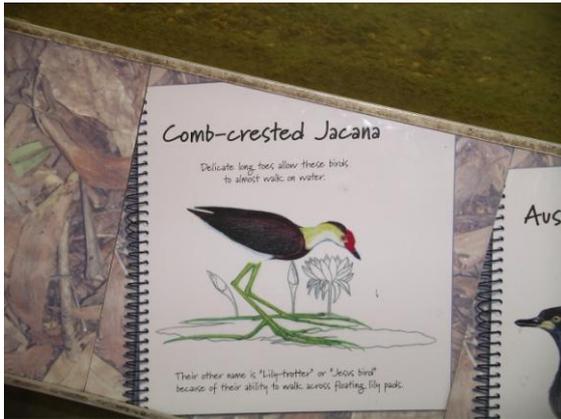


Das Auto parkieren wir auf dem Platz vor der Loggia. Ein Wärter steht in einer Pergola mit einer Schlange im Arm. Er erklärt den Besuchern um welche Art es sich handelt und man darf sie berühren.



Mit einem offenen Bähnchen fahren wir tiefer in den Wald, in ein hohes Gehege hinein.





Hier hat es dutzende seltener Vögel, die gefüttert werden. Es sind alles Tiere von Australien aber ziemlich handzahn, sonst würde man sie nicht sehen. Natürlich ist die Umgebung auf sie abgestimmt, mit Wasser, Laub und Zweigen.





Wir marschieren über einen Holzsteg etwa zwei Meter über dem Boden und sehen das erste lebende Wallaby.



Zumindest haben wir eines dieser kleinen Kängurus gesehen, falls wir in Australien keine Wildtiere mehr sehen sollten. Vermutlich sind infolge der Abbrennerei vieler Wälder und Steppen und durch die Autos ein grosser Teil der Tiere umgekommen. Wir sehen einen Leguan, der vom Tierwärter gefüttert wird, und einen der beinahe ausgestorbenen Wildhunde.



Mit dem Bähnchen, die Australier sind wohl ziemlich faul, fahren wir zur nächsten Tierstation.



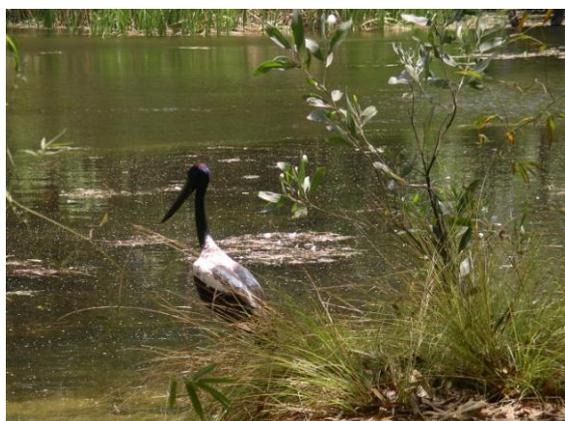
Dieses Mal sind es die Raubvögel in ihrer schönsten Pracht, die wir sehen dürfen. Hier erleben wir eine regelrechte Demonstration. Dass diese Räuber dermassen gezähmt werden können, hätte ich nie gedacht.



Wir sehen Adler, Bussarde, Falken, Uhus, Eulen und einen Vogel, den wir später auf unserer Reise antreffen werden.



Das Froschmaul



Wir sehen Schwäne und den Nationalvogel der Australier, eine Art schwarzer Reiher, die stolz herummarschieren oder die Tümpel bevölkern.